

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Spätgotik im Inn- und Alztal.

Von Siegfried Graf Pückler-Limpurg.

(2. Fortsetzung.)

Außer St. Jakob besitzt Wasserburg noch eine zweite gotische Kirche, die Frauenkirche. Sie ist im 14. Jahrhundert erbaut, hat vier auffallend weite Joche und einen Abschluß, ohne eigentlichen Chor. Die Beurteilung ist erschwert durch die vollständige Stukkierung, auch der Gewölbe, im Jahre 1733. Die Kirche hat zwei ungewöhnliche Züge: Einmal ist sie eine Basilika, aber ohne Fenster in dem sehr niedrigen Obergaden des Mittelschiffs; eine Untersuchung der Wand ergab, daß solche nie vorhanden waren. Dann entsprechen jedem Gewölbefeld der Seitenschiffe zwei Felder im Mittelschiff; die Scheidbögen sitzen einerseits auf Wandsäulen, die alte Dienste ummanteln, andererseits auf Konsolen dicht über dem Scheitel der Seitenschiffsbögen. Für diese Einwölbung wird seit langem das Jahr 1386 angegeben, denn in diesem Jahre quittiert Paulus Weiner die Bezahlung für „acht Gewölbepogen“. Anscheinend hat noch niemand an der Zahl „acht“ Anstoß genommen. Die Kirche hat nämlich 16 Gewölbefelder, vier in jedem Seitenschiff, acht im Hauptschiff. Paulus Weiner quittiert also nur über die Hälfte, und welche Hälfte dies war, ist sofort zu erkennen: Die Gewölbe der Seitenschiffe lassen sich trotz der Stukkierung als hochgotische Kreuzrippengewölbe feststellen.

Die Verdoppelung der Seitenschiffsjoche im Hauptschiff ist nicht alleinstehend, beruht aber überall, wo wir Nachweise haben, auf einer Planänderung. Das bekannteste Beispiel ist der Dom von Magdeburg. Eine solche Planänderung liegt auch hier vor. Das ungewöhnliche Höhenverhältnis zwischen Mittelschiff und Seitenschiffe, wobei die Gewölbeansätze in Höhe des Scheitels des Seitenschiffs liegen, ist ähnlich wie in Seoon und sicher von dort beeinflusst. Die Rippengestaltung läßt sich wiederherstellen. Denn im letzten Joch über der Orgelempore sind einige Rippen freigeblieben, andere lassen sich unter dem Stucküberzug noch verfolgen. Demnach war das Gewölbe ein Neggewölbe wie in der Vorhalle